



Entwicklungs- und Zukunftsräume gestalten

Jahres- und Mitgliederversammlung der Anthroposophischen Gesellschaft in Deutschland,

15. bis 17. Juni 2018 im Rudolf Steiner Haus Stuttgart

Protokoll

Zum Auftakt der Versammlung hießen Alexandra Falk-Gierlinger und Benjamin Kolass im Namen des Rudolf-Steiner-Haus Stuttgart die Teilnehmer herzlich willkommen. Studierende des Jugendseminars stimmten die Anwesenden durch Bothmer-Gymnastik, Eurythmie, Sprechchor und Musik auf das Thema der Versammlung ein.

Die Versammlungsleitung für den **Abschnitt I der Mitgliederversammlung** mit dem Thema «Offenes Gespräch zu Anliegen der Mitglieder» übernahm Angelika Sandtmann vom Arbeitskollegium und stellte die Beschlussfähigkeit und ordnungsgemäße Einladung fest. Das Protokoll verantwortete Gebhard Rehm.

Gleich zu Beginn wurde die Frage gestellt, wie nach der Nichtbestätigung von Paul Mackay und Bodo von Plato durch die Generalversammlung der Vorstand am Goetheanum die weitere Entwicklung sieht. Constanza Kaliks vom Vorstand der AAG wies auf einen Brief hin, der am Abend an 23.000 Emailadressen versandt werden soll. Michael Schmock, Generalsekretär der AGiD, stellte fest, dass durch die neue Situation die Zusammenarbeit mit dem Goetheanum merklich intensiver geworden ist. Felix Scheuerl schlug ein Mitgliederbegehren vor, nachdem das Arbeitskollegium der AGiD sich dafür einsetzen sollte, dass die Rechtsfragen, die im Zusammenhang mit den Vorgängen an der Generalversammlung in Dornach entstanden sind wie z. B. der Wahlmodus, bearbeitet werden.

Eine Teilnehmerin zeigte sich erfreut über das Interesse des Ministerpräsidenten Wilfried Kretschmann am Gespräch mit der Anthroposophischen Gesellschaft und erfuhr, dass für Februar 2019 ein Kolloquium dazu geplant ist. Weitere Beiträge bezogen sich auf die «Bochumer Erklärung» und auf die Frage, inwiefern die AGiD sich zu politischen Themen äußern soll. Angeregt wurde die Einrichtung einer Website, auf der wichtige Ereignisse im anthroposophischen Bereich kommuniziert werden können. In diesem Zusammenhang wurde auf die Aktion «Anthroposophie global» in Berlin im 2. Halbjahr 2018 hingewiesen als Vorbereitung auf «100 Jahre Dreigliederung und Waldorfpädagogik» in 2019.

Nach der Pause moderierten die Generalsekretäre Gioia Falk und Michael Schmock den Abschnitt **«Spirituelle Praxis – Entwicklungsaufgaben der Anthroposophischen Gesellschaft»**. Die Teilnehmer durften sich zu Beginn durch eurythmische Vorübungen auf die Abendveranstaltung am Samstag einstimmen. Michael Schmock schilderte aus seiner persönlichen Erfahrung mit spiritueller Praxis wie es darauf ankomme, ein Bewusstsein von geistigem Leben zu entwickeln, in der Begegnung mit anderen Menschen das Göttliche zu suchen und die Nöte anderer Menschen sich zu Herzen zunehmen. Orte, in denen eine Organbildung dafür geschehen kann, sind die Hochschule sowie die Zweig- und Gruppenarbeit und die Arbeit in den Lebensfeldern. Erweiterte Hochschularbeit bedeute außer der Arbeit an den Klassenstunden vor allem auch das meditative Üben, Arbeit in der Karmaerkenntnis und das Beschäftigen mit übersinnlicher Wahrnehmung. Auch die Arbeit des Demeter-Landwirts und des Waldorflehrers kann Aspekte davon haben. Der begonnene Zukunftsprozess biete Anregungen und fördere eine entsprechende Begegnungskultur, Ausbildung von Fähigkeiten durch Assistenzstellen, Forschungsstipendien, Zusammenarbeit mit zivilgesellschaftlichen Gruppen wie den Grünhelmen u. a.

Auch die Pflege der Verbindung mit den Toten ist ein wesentlicher Beitrag dazu. Die Abendveranstaltung **«Im Gedenken an die Verstorbenen»** wurde von Studierenden des Eurythmeums Stuttgart mit einer stummen Eurythmie eingeleitet. Die Kunst- und Lebensbetrachtung des Künstlers Manfred Welzel durch Reinhold Fäth und die Beiträge der Teilnehmenden zu persönlich bekannten Verstorbenen standen ebenfalls unter diesem Thema.

Am Samstag – und auch Sonntag – wurde bereits um 8.30 Uhr **«Meditatives Üben»** in Gruppen und Klassenstunden angeboten. Die fruchtbare Arbeit fand regen Zuspruch.

Nach eurythmischem Üben von Allen mit Lisa Tillmann (Assistentin Eurythmieprojekte) und Alvaro Castro stand die **«Entwicklung der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft»** im Mittelpunkt. Martin Schlüter, Mitglied des Arbeitskollegiums, moderierte das Gespräch mit Martin Basfeld, Wolfgang Kiltbau, Anke Steinmetz und Anna Zimmer. In persönlichen Stellungnahmen kam zum Ausdruck, wie sich die Hochschularbeit in den letzten Jahren entwickelt hat. Eine Atmosphäre, in der kaum über Hochschule gesprochen werden konnte, habe sich in eine Situation regen Interesses verwandelt. In Deutschland sind von 12.500 Mitgliedern in der AG 5.400 Mitglied in der Hochschule. Außer den gelesenen Klassenstunden haben sich weitere Arbeitsformen entwickelt, wie frei gehaltene Stunden, Hochschulgespräche mit z. T. Bildbetrachtungen, gemeinsamer Arbeit an den Mantren, Eurythmie. Geistige Forschung als Kernfrage der Hochschule rücke zunehmend in den Mittelpunkt. Das eigentliche Anliegen der Hochschule sei ja, das Hineinnehmen der Früchte der Hochschularbeit in den Lebensalltag und das Befähigen zum Repräsentant sein.

In der Aussprache zeigte sich die zunehmende Vielfalt sich ergänzender Arbeitsformen im Hochschulzusammenhang. So wurde in Berlin mit Sektionsarbeit begonnen, was für die dortige Hochschularbeit neue Impulse verspricht. Menschen mit Erfahrungen mit sogenannten freien Gruppen, in denen z. T. auch Hochschulmitglieder mitarbeiten, berichteten, dass sie sich nicht als «außenstehend» betrachten und dass sich in diesen Gruppen eine sehr ernsthafte Zusammenarbeit entwickelt habe. Das Goetheanum bittet in diesen Fällen darum, dass die Gruppe einen Ansprechpartner als Kontaktperson benennt. Es wurde auch die Position des Lektors in Frage gestellt, vor allem dann, wenn die Mitwirkung der Mitglieder durch sein Verhalten kaum ermöglicht wird.

Nun folgten zwei **Arbeitseinheiten in Gruppen** zu 11 verschiedenen Themen wie z. B. «Michaelmysterium und Aufgabe der Anthroposophischen Gesellschaft», «Wahrheitsstreben als Mittel gegen das Geraten in Okkulte Gefangenschaft» bis «Anthroposophische Gemeinschaftsbildung» und «Übungen zur Geist-Wahrnehmung».

In der **Mitgliederversammlung II** stellte Michael Schmock vor, welche konkrete Ausgestaltung die «Initiativen und Kernanliegen im Zukunftsprozess» bereits angenommen haben. Folgende Projekte wurden präsentiert:

- Erweiterte Vorstandssitzungen - vorgestellt von Renate Hölzer-Hasselberg
- Kolloquien mit «Übersinnlich-Forschenden» - Christoph Hueck

- Kolloquien und Tagung «Karma-Praxis» - Eva Wolter
- Zusammenarbeit anthr. Verbände in Deutschland - Michael Schmock
- Zivildienst-Kongress-Festival 2020 - Matthias Niedermann u.a.
- Projekt News-Plattform, Assistentenstelle Öffentlichkeitsarbeit, u. a. Plattform: «Leben in der Anthroposophischen Gesellschaft» - Lydia Roknic
- Projekt Üben und Lernende Gesellschaft - Assistenz Marian Stackler
- Eurythmie-Projekte - Assistenzstelle Lisa Tillmann
- Kulturprojekte Freiburg - Stellenförderung Christine Lempelius
- Jugend Forschungsprojekte - Angelika Sandmann, Johanna Hueck u.a.
- Erweiterte Hochschule, öffentliche Tagung - Martin Schlüter
- Jugend-Kolloquien AGiD - Anke Steinmetz
- Kultur-Tagungs-Projekte AZ NRW - Assistenz Melanie Hössel
- Friedensimpulse von Frauen - AZ Frankfurt Barbara Messmer
- Philosophie der Freiheit Kunstprojekt - Arbeitszentrum Berlin Armin Grassert
- RS-Bibliothek Stuttgart, Online-Sachwortsuche - Jörg Ewertowski

Nachdem inzwischen mit Constanza Kaliks, Joan Sleigh, Justus Wittich – Matthias Girke war für die Medizinische Sektion unterwegs – nahezu der gesamte aktuelle Vorstand aus Dornach eingetroffen war, gab es Gelegenheit, weitere Erläuterungen zum 4. Brief des Vorstands der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft am Goetheanum zu erhalten, der am Abend vorher an die Mitgliedschaft ging:

- Die Goetheanum-Leitung (Vorstand und Sektionsleiter) wird die volle Verantwortung für die Freie Hochschule übernehmen.
- Die Betreuung der Ersten Klasse wird Claus-Peter Röh übertragen, der von Joan Sleigh (Englisch) und Constanza Kaliks (Spanisch/Portugiesisch) unterstützt wird.
- Die Allgemeine Anthroposophische Sektion soll innerhalb eines Jahres eine eigene Leitung erhalten.
- Mit der Betriebsleitung wurden Rebekka Frischknecht (für die Mitarbeiterschaft), Stefan Hasler (Goetheanum-Leitung) und Justus Wittich (Vorstand) beauftragt.
- Die Kommunikation soll verbessert werden.
- Die Weltgesellschaft soll an der Gestaltung der Organisation von Vorgängen wie z. B. Abstimmungen beteiligt werden.
- Paul Mackay und Bodo von Plato werden weiterhin für besondere Aufgaben zur Verfügung stehen.

Die Goetheanum-Association wurde am 17./18. Mai 2018 mit 75 Unternehmen und Institutionen gegründet, mit dem Ziel einer internationalen, branchenübergreifenden Zusammenarbeit der Partner und der weltweit aktiven Freien Hochschule für Geisteswissenschaft.

Der Samstagabend schloss mit zwei eurythmischen Beiträgen: **«Orpheus der Dunkle»** vom Freien Eurythmie-Ensemble, Künstlerische Leitung Gioia Falk, bei dem sich das Publikum beteiligen durfte und **«Humoresken»** vom Else Klink Ensemble Stuttgart, Künstlerische Leitung: Petre Smaranda.

Der Sonntag begann mit meditativem Üben und setzte sich mit der **Mitgliederversammlung III** fort, die vom Schatzmeister Julian Schily moderiert wurde. Zuerst stellte sich die Gesamtkonferenz vor, bestehend aus den Vertretern der 10 Arbeitszentren und dem Arbeitskollegium. Julian Schily leitete den Bericht zu Finanzgestaltungen ein mit dem Zitat: Wer zu wenig Geld hat, hat zu wenig Freunde; wer zu viel Geld hat, hat zu wenig Ideen. Wir möchten die vielen Ideen mit möglichst vielen Freunden umsetzen. Wie kann der Umgang mit der Mitgliedschaft so entwickelt werden, dass dies möglich wird?

Der ausführliche Finanzbericht ist in den Mitteilungen Juni 18 erschienen. Einige Positionen daraus wurden wie folgt erläutert:

Wenn man auf den Abschluss der Landesgeschäftsstelle schaut, wird deutlich, dass in 2017 Rücklagen in Höhe von ca. 1 Mio. € aufgelöst wurden, d. h. es wurde um diesen Betrag mehr benötigt als die Einnahmen ergaben. Dadurch war es möglich, dem Goetheanum ca. 1,5 Mio. zur Verfügung zu stellen. Das war mehr als der bisherige und seit langem gültige Soll-Beitrag von 125 CHF = 112 € pro Mitglied und Jahr. Die AGiD übernahm damit einen großen Teil einer Sonderaktion der Weltgesellschaft in Höhe von 380.000 € zu Gunsten des Goetheanums.

Der Initiativfonds I weist bis auf weiteres 111.000 € pro Jahr auf. Mit diesem Betrag werden Vorhaben der Zweige in den einzelnen Arbeitszentren gefördert. Damit können die Zweige ihren Beitragsverpflichtungen nachkommen, ohne fürchten zu müssen, keine ausreichenden Mittel für Seminare und künstlerische Veranstaltungen zur Verfügung zu haben.

Für die Förderstiftung Anthroposophie werden weiterhin 200.000 €/Jahr bereitstehen.

Die Aktivitäten – z. B. Assistenzstellen – im Zusammenhang mit dem Zukunftsprozess werden mit jeweils 100.000 € in den Jahren 2018 und 2019 gefördert.

Der Herausgeberzuschuss für Die Drei ist nahezu unverändert. Im Bereich Zeitschriften – Mitteilungen, Anthroposophie – ist ab 2019 eine deutliche Veränderung geplant.

Blickt man auf die Einnahmen im Plan 2018, so sieht man, dass 3,3 Mio. € Nachlässe zufließen werden, die auf die nächsten Jahre für zukünftige Aufgaben verteilt werden können. Für diese besondere Situation sind wir sehr dankbar.

Die Weihnachtsspenden blieben mit ca. 100.000 € konstant.

Die Mitgliedsbeiträge pro Mitglied sind ziemlich stabil geblieben, aber insgesamt durch die rückläufige Mitgliederzahl um 16.000 € gesunken. In 2017 waren es 12.153 Mitglieder, 231 weniger als im Vorjahr.

In Zukunft sind neue Überlegungen zu den Mitgliedsbeiträgen unumgänglich. Sollen sie abgeschafft oder der Richtbeitrag erhöht werden? Wie kann Freiheit und finanzielle Verantwortung gemeinsam gelebt werden? Wie würde sich z. B. «Beitragsfreiheit in den ersten drei Jahren» auswirken? Wären Institutionsbeiträge der Einrichtungen ohne Stimmrecht eine Möglichkeit? Was versprechen wir uns von projektbezogener Beitragsgestaltung?

Der Schatzmeister Julian Schily und der Geschäftsführer der Landesgeschäftsstelle Alex Thiersch haben vor, im Laufe des nächsten Jahres die Arbeitszentren und Zweige zu besuchen um Ideen zu diesen Fragen zu sammeln. Diesen Hinweis griff ein Teilnehmer auf und schlug eine Aktion vor, mit dem Ziel, die Wenigzahler anzusprechen und zur Zahlung höherer Beiträge zu bewegen.

J. Schily erläuterte, dass viel geholfen wäre, wenn jedes Mitglied bezahlen würde:

Für Dornach	125 CHF/Jahr = 9,30 €/Monat
Für die AGiD	3,00 €/Monat
Für das Arbeitszentrum	ca. 4,00 €/Monat
Für eigene Zweigarbeit	ca. 8 – 13 €/Monat
also insgesamt	ca. 24 – 30 €/Monat

Diese Durchschnittswerte bedeuten, dass auch viele Mitglieder mehr bezahlen müssen, da nicht alle diese Beträge aufbringen können.

Damit war Bericht und Aussprache zum Jahresrechnung abgeschlossen und Harald Colsmann von Colsmann & Treumerkur, Wuppertal gab den Prüfbericht zu Protokoll:

Sowohl die formale Prüfung der Übereinstimmung von Belegen und gebuchten Einnahmen und Ausgaben als auch die satzungsgemäße Verwendung im Sinne der Gemeinnützigkeit ergab keine Beanstandung. Der Vorstand hat sorgfältig gearbeitet und verdient die Entlastung, die von den Anwesenden mit großer Mehrheit und 11 Enthaltungen einschließlich des Vorstandes erteilt wurde. Ein herzlicher Dank geht hier an die Mitarbeitenden der Geschäftsstelle: Alexander Thiersch, Ute Finkbeiner, Heidrun Götz, Miriam Hernandez.

Harald Colsmann war bereit, auch für dieses Jahr Abschlüsse zu prüfen und wurde mit überwältigender Mehrheit und 2 Enthaltungen wieder mit der Aufgabe betraut, die er gerne wieder annahm.

Julian Schily stellte sich anschließend nach 3 Jahren Tätigkeit als Schatzmeister und Mitglied des Arbeitskollegiums erneut zur Wahl, die Florian Zebhauser leitete. Es wurde eine schriftliche Abstimmung beantragt, die dann durchgeführt wurde mit dem Ergebnis:

Ausgegebene Stimmzettel:	163
Abgegebene Stimmen:	154
Ja-Stimmen:	137
Nein-Stimmen:	6
Enthaltungen:	10
Ungültig:	1
Julian Schily nahm die Wahl an.	

Zum Schluss wurde Reinhold Fäth mit herzlichem Dank verabschiedet, der im Laufe des Jahres aus dem Arbeitskollegium ausgeschieden war und sich in Zukunft anderen Aufgaben zuwendet.

Den Abschluss der Jahresversammlung bildete ein **Podiumsgespräch zur Frage: Anthroposophische Gesellschaft in Bewegung – Wie blicken wir auf gemeinsame Aufgaben?** – Michael Schmock hatte dazu Repräsentanten aus den Lebensfeldern gebeten, die helfen sollten, mehr von außen auf den begonnenen Zukunftsprozess zu schauen und so das Selbstbild der Anthroposophischen Gesellschaft durch ein Fremdbild zu ergänzen.

Der Unternehmer Wolfgang Gutberlet empfahl, gesellschaftliche Vorgänge sorgfältig zu beobachten und nach möglichen Allianzen Ausschau zu halten. Dagmar Scharfenberg von der Vereinigung der Waldorfkindergärten begrüßte das «Über-den-Tellerrand-Schauen» der Anthroposophischen Gesellschaft und sich der vielfältigen Entwicklung zu stellen. Stefan Würster von der Freunden der Erziehungskunst stellte erfreut fest: «Die AG ist ein lebendiger Laden», die die Öffentlichkeit zur gemeinsamen Arbeit einlädt. Die Psychotherapeutin Renate Hölzer-Hasselberg berichtete aus ihrer Beratungstätigkeit in Kollegien, in denen die Zusammenarbeit darunter leidet, dass erfahrene, verdienstvolle Persönlichkeiten sich schwer tun mit den Streben junger Kollegen, selbst eigene Erfahrungen sammeln zu wollen. Das Wahrnehmen der Bedürfnisse des Anderen steht im Mittelpunkt der Tätigkeit von Manfred Trautwein von Anthropoi, der sich um Menschen mit Assistenzbedarf sorgt. Diese Haltung sollte immer mehr ein Element der zwischenmenschlichen Beziehungen werden.

Der Journalist Jens Heisterkamp, Info 3, begrüßte Beispiele, die zeigen, wie die Angebote der Anthroposophie auch von außen wahrgenommen werden. So absolvieren Auszubildende eines großen Industriebetriebs ein Praktikum in einer anthroposophischen heilpädagogischen Einrichtung.

Große Lebensmittelketten fragen zunehmend nach Demeterprodukten. Das bedeutet, dass das Angebot der Tochterbewegungen der Anthroposophie durchaus angenommen und als Bereicherung gesehen wird. Aber was ist das Angebot der Anthroposophie selbst? Die Herausforderung ist, das in angemessener Weise deutlich zu machen. Der erste Schritt dazu ist das eigene Verhalten und Sein.

Klaus Peter Freitag vom Bund der Waldorfschulen berichtete von seinen Erfahrungen mit großen Persönlichkeiten, denen es gelungen ist, ausgehend vom Menschenbild der Anthroposophie, auch in schwierigen Situationen immer wieder fruchtbar zusammen zu arbeiten.

Barbara Schiller, Notfallpädagogik stART-International erlebte bei ihren Einsätzen an den Brennpunkten der Welt die existenziellen Herausforderungen der systemischen Gewalt und der manipulativen Einflüsse der Propagandamedien in sehr schmerzlicher Weise.

In der Aussprache wurde deutlich, dass es nicht darum geht, Lösungsvorschläge zu verkünden, sondern aus der Wahrnehmung der Probleme des Anderen konkrete Hilfe zu leisten. Dazu ist jeder einzelne und die Anthroposophische Gesellschaft aufgerufen.

Eine stumme Eurythmiedarbietung des Else-Klink-Ensembles rundete die ereignisreiche und lebendige Jahres- und Mitgliederversammlung ab.

Gebhard Rehm

Rudolf Steiners Mysteriendramen weltweit

Seit vielen Jahren werden vielerorts die Mysteriendramen Rudolf Steiners thematisiert, studiert und aufgeführt. Im deutschsprachigen Raum sind Tourneegruppen entstanden, die ein grösseres Publikum erreichen.

Gerade in den letzten Jahren bekamen die Dramen zunehmend Aktualität. Es wird formuliert, dass die gegebenen Lebensmodelle immer weniger tragen und die Frage nach einer Erneuerung der Schicksalsgestaltung aus eigenen Kräften erwacht.

Zeitgleich sind über den ganzen Globus Gruppen entstanden, die mit den Mysteriendramen arbeiten und sie aufführen. So lebt weltweit eine grosse Dramengemeinschaft von Interessierten, Kennern und Aufführenden.

Es bestand das Bedürfnis und die Idee, einmal alle diese Menschen zusammenzubringen und durch gegenseitiges Begegnen diesen anthroposophischen Schatz gemeinsam zu sichten und immer wieder neu heben zu können. Wie fruchtbar die Begegnung von Aufführenden und Zuschauenden sein kann, haben wir gerade in Deutschland erleben dürfen, wenn wir an «Thementagen» Fragen gemeinsam bewegen konnten.

Wir möchten Sie vom Vorbereitungsteam der Mysteriendrama-Tagung im Sommer am Goetheanum auf die einmalige Gelegenheit aufmerksam machen, die verschiedenen Gruppen, die mit den Mysteriendramen arbeiten, zu erleben. Das Goetheanum konnte die vielen weltweit aufführende Dramen-Gruppen kontaktieren und einladen. Jede der Gruppen bringt kleinere oder grössere Ausschnitte aus ihren Aufführungen mit.

Daneben gibt es

- Möglichkeiten der Einführung in die Dramen für diejenigen, die die Dramen kennenlernen wollen,
- Gesprächsgruppen für diejenigen, die bestimmte Themen vertiefen möchten,
- verschiedene Workshops für diejenigen, die thematisch, künstlerisch eintauchen wollen.

Jeder Tag ist mit Vortrag und Demonstration einem Drama gewidmet.

Für das Vorbereitungsteam, Gioia Falk

Rudolf Steiners Mysteriendramen weltweit Schicksalsgemeinschaft darstellen, mitemleben, befragen

Vom 21. bis 25. Juli 2018, zur Sommertagung 2018 kommen erstmals 15 Gruppen aus aller Welt – von Italien bis Israel – am Goetheanum zusammen, um sich und uns zu zeigen wie sie Rudolf Steiners soziale Plastik der Mysteriendramen fassen. Kurz: es ist ein Fest zu erfahren, wie anthroposophischer Geist in der Seele verschiedener Kulturen lebendig wird – sind Sie dabei?

Die Anthroposophische Gesellschaft als Flechtwerk freier exoterischer und esoterischer Laboratorien

Betrachtungen zum zeitgerechten Erscheinen der Biographie

Wilhelm Rath von Benjamin Schmidt

Punktgenau zur Zeit des Krisenphänomens der Anthroposophischen Weltgesellschaft durch die Abwahl zweier führender Vorstände erschien ein anthroposophisches Buch, in dessen Zentrum Rudolf Steiners Alternativen zu einer anthroposophischen Bewahrungs-Gesellschaft stehen: Die von Benjamin Schmidt geschriebene Biographie von Wilhelm Rath «Wilhelm Rath – Ein Wegbereiter der Jugend» im Verlag Freies Geistesleben.

Im Fokus stehen die Bemühungen um eine zeitgemäße Arbeits- und Lebensform der Anthroposophischen Bewegung und Gesellschaft in Form der Vorschläge, die Rudolf Steiner selbst in seinem «Memorandum» für die alternative «Freie Anthroposophische Gesellschaft» forderte. Sie scheinen heute noch immer aktuell und sogar eher zu verwirklichen als damals im Jahre 1923.

Wilhelm Rath, Ernst Lehrs und andere traten damals als junge Anthroposophen mit Intentionen geistiger Gemeinschaftsbildung an Steiner heran, was sowohl zur Bildung des intimen «Esoterischen Jugendkreises» als auch zur Gründung einer jungen zweiten Form der Anthroposophischen Gesellschaft, der «Freien Anthroposophischen Gesellschaft», führte.¹

In dem «Esoterischen Jugendkreis» haben die sich als karmisch familiär Empfindenden in einem Bruderschafts-Impuls verbunden – in der Linie der Gottesfreunde des Mittelalters bzw. einer Bruderschafts-Ausgestaltung im Meister Jesus Strom. Wesentlich ist dabei das tägliche Füreinander-Meditieren. Der Entschluss, dieses treu für immer zu vollziehen, wird mit einer strengen Angelobung vor Mitgliedern der Gruppe ausgesprochen. Rudolf Steiner gab zur Gründungsversammlung die Meditationen und die Angelobeformel. Die erstmalig in der Geschichte so von der geistigen Welt gestiftete (Steiner-)Gemeinschaft sah er, wie sich im «Memorandum» zeigte, wohl als *eine* erste esoterische «Lebensgemeinschaft» an.

Für die allgemein für die neueren Generationen von Rudolf Steiner mitbegründete «Freie Anthroposophische Gesellschaft» fordert er im eigens für ihr Komitee geschriebenen «Memorandum» als Neues: «... *in ihr zu bildende(n) Lebensgemeinschaften. In diesen – ob exoterisch oder esoterisch – müßten sich zusammenfinden die Menschen, die sich innerlich zusammengehörig fühlen, die den Geist gemeinsam erleben wollen*². ... *Die Arbeit in den Lebensgemeinschaften wird eine solche sein, die sich innerhalb derselben abschließt. Sie ist auf die geistige Vervollkommnung der Vereinigten gerichtet*³. ... *Lebensgemeinschaften werden freie Gruppen sich verstehender Menschen sein können* ...⁴»

Steiners Wunsch scheint also ausdrücklich,

- a) dass sich im anthrop. Strom Lebensgemeinschaften bilden, in Offenheit in Bezug auf ihre jeweilige Form,
- b) dass sie sich aus Zusammengehörigkeitsgefühl bilden – und nicht aus äußerem Zweckdenken,
- c) dass ihre Arbeit in sich in ihnen abschließt, damit sie ungestört und intim arbeitsfähig sein können,
- d) dass diese Arbeit auf die geistige Vervollkommnung der Vereinigten ausgerichtet ist; es also auch um Gemeinschaft zur Unterstützung der Mission des Individuums geht.

Steiner setzte bereits im «Memorandum» auf verschiedene Formen, da es eine Tatsache war und heute genauso ist, dass Gruppierungen «*dieselbe Anthroposophie wollen, ... sie aber auf verschiedene Weise erleben wollen*»⁵.

Von Interesse kann heute ebenfalls sein, dass R. Steiner insbesondere die esoterischen Gemeinschaften nicht äußeren Formen unterwerfen wollte. Unter anderem wurde von Herbert Hahn das Folgende, von R. Steiner im Gründungszusammenhang des Jugendkreises Gesagte, wiedergegeben: «*Rudolf Steiner warnte ... davor, ... Initiativen [und] ... Tätigkeiten dort, wo sie auf große Ziele gerichtet sind, auf die in der Außenwelt bestehenden, von der Routine geschaffenen Formen aufzubauen. Diese Formen – sagte er – sind alt und brüchig geworden, sie gehen rettungslos ihrem Untergang entgegen. [Man müsse] ... überall darauf sehen, ... einen neuen Grund und Boden zu erarbeiten, auf dem [man sich] ... geistgetragen bewegen ... [könne].*»⁶

So hatauch der «Esoterische Jugendkreis» mit seinen heute schätzungsweise Tausenden Mitgliedern keinerlei äußere Formen, nicht einmal Mitgliederlisten. Die Arbeit beschränkt sich auf dreimal tägliches Meditieren, wie in einer Metamorphose der «Gebetsbruderschaften» der Iroschotten, und auf gelegentliche Treffen in kleinen und selten größeren Gruppen. Menschen, die zu dieser innerlichen Richtung zu passen scheinen, werden, wenn sie Interesse haben und sie und andere sich sicher sind, dass sie mit Inbrunst fürderhin für die anderen meditieren möchten, aufgenommen.

Das Wichtige beim heutigen Bekannterwerden des bisher in Stille arbeitenden Jugendkreises ist sicher die von Rudolf Steiner allgemein angemahnte Zusammenarbeit derer, die karmisch verbunden sind. Erst wer seine Selbsterkenntnis vertieft und sich selbst in seiner karmischen Strömung bzw. seinen karmischen Strömungen etwas erfasst hat und so die Fluidität und Tiefe erlebt, die die Zusammenarbeit mit karmisch Verwandten ermöglicht, wird den Sinn solchen Gemeinschaftswirkens in unserer Zeit erkennen.⁷

*«In welcher anthroposophischen Gemeinschaft bin ich?
Ist sie oder kann sie so etwas werden wie eine vertrauensvolle
«Lebensgemeinschaft», in der wir «gemeinsam den Geist erleben»?
Erlebe ich wirklich etwas von Ansätzen zu einer Unterstützungs-
gemeinschaft für die «Vervollkommnung jedes Einzelnen»?»*

Damals, als noch förderungsbedürftige junge Strömung unter den Spannungen wachsender Lagerbildungen innerhalb der anthroposophischen Gesellschaft nach Steiners Tod, mit vielfältiger Ablehnung unter den älteren Anthroposophen, konnte sich der «Lebensgemeinschaftsimpuls» nicht durchsetzen. Die «Freie Anthroposophische Gesellschaft» wurde 1931 aufgelöst, die «Lebensgemeinschafts-Idee» bis heute nahezu vergessen.

Welche weitere Tragik vor fast 100 Jahren mit tiefgreifendsten Folgen bis heute! Ein innig geistig aktives Netzwerk von Anthroposophen konnte nicht wirksam werden, nicht beispielsweise als Alternative zu den Jugendorganisationen der Nazis mithelfen, bis 1933 das Ruder umzulenken zugunsten eines positiven Gegenbildes zum antichristlichen Hitlerismus. Auch konnte es nicht nach dem zweiten Weltkrieg Platz greifen und dem in der zweiten Jahrhunderthälfte prägenden akademisch-kopfigen Mainstream der Anthroposophischen Gesellschaft ein balancierendes Gegenüber bieten, das möglicherweise mit der Alternativbewegung der 60er/70er Jahre zusammen weit hätte ausstrahlen mögen – auch als greifbare spirituelle Alternative gegenüber der New-Age-Bewegung. Endlos viel wertvolle Zeit – auch nach den Aufbrüchen dieser Epoche – verstrich, weitere 50 Jahre ohne Geist-erlebende und Geist-erforschende Formen von Gemeinschafts-Verbänden.

Nun, da es erneut gilt, im Niedergang den Aufgang im anthroposophischen Strom zu finden, bieten sich besondere Möglichkeiten. Denn nun ist das Frappierende, dass Geist-erlebende Gemeinschaftsformen seit einiger Zeit – weitgehend unbeachtet neben dem anthroposophischen Mainstream – zugenommen haben. In privaten Gesprächen mit anthroposophisch Engagierten kann man so heute oft den Eindruck gewinnen, dass sich das Wesentliche ihres Strebens nicht in Zweigen und Großveranstaltungen abspielt, sondern in zumeist kleinen Gruppen, in denen zusammen geübt, meditiert, wahrgenommen, frei mit Hochschulmantren umgegangen, Karmaforschung praktiziert und Gemeinschaft gebildet wird. Qualitative Arbeit hat sich vielfach in vertrauensvoll arbeitende Kreise verlagert, die zunehmend auch ebenso vertrauensvoll zusammenarbeitende offizielle Arbeitskreise und Kolloquien bilden. Auch wenn diese kleinen Gruppen vielfach nicht in Veranstaltungskalendern auftauchen, bilden sie zumeist substanzielle Ergänzungen zu den verschiedenen Seminaren und Tagungen. Konstruktiv einordnend sind viele kleine und größere Laboratorien entstanden in denen geistiges Forschen geübt oder getätigt wird.

Symptomatisch für die vielen Aktivisten in diesen Gruppen ist, dass sie zunehmend intensivere geistige Erfahrungen

sammeln, dabei das Erleben von freier Gruppeneigenschaft zunimmt und all dieses auch differenzierend reflektiert wird. Oft haben die Beteiligten wenig Zeit und ist das Interesse an Öffentlichkeit nicht groß. Für ein weltweit verwobenes Flechtwerk fehlt Interesse, Kraft und Zeit. «Lieber erst einmal im Kleinen Gold machen und dann – vielleicht – an die Öffentlichkeit gehen», lautet nicht selten die Maxime. Die tradiert-überalterten Zweig- und Versamlungsstrukturen der Anthroposophischen Gesellschaft boten bislang nicht wirklich adäquate Voraussetzungen für solche oft intime Arbeit.

Die einfühlsam geschriebene Wilhelm Rath-Biographie von Benjamin Schmidt, die bei und nach dem Lesen einen schlichten, aber weitreichenden Sonnenschein ausbreiten vermag, lässt fast 100 Jahre nach den damaligen Geschehnissen ein weiteres Mal Hoffnung aufkeimen, dass in schweren Zeiten das Rettende auch wächst. Das Gelesene ernst durchverarbeitend, wird mancher Leser sich womöglich und hoffentlich fragen: *«In welcher anthroposophischen Gemeinschaft bin ich? Ist sie oder kann sie so etwas werden wie eine vertrauensvolle «Lebensgemeinschaft», in der wir «gemeinsam den Geist erleben»? Erlebe ich wirklich etwas von Ansätzen zu einer Unterstützungs-gemeinschaft für die «Vervollkommnung jedes Einzelnen»?»*

Und, vielleicht mit Blick auf die Erneuerungsnot der Anthroposophischen Gesellschaft: *«Lässt sich eine weltweite Verbindung freier exoterischer und esoterischer Gemeinschaften schaffen? Ist unsere Gruppe bereit dazu? Können wir in Verbindung sein? Wollen wir das auch meditativ unterstützen? Könnte die Anthroposophische Gesellschaft auch etwas wie ein weltweit vermittelndes Flechtwerk für die freien Laboratorien werden?»*

Es wäre zu wünschen, dass die Geschichte dieses Mannes und die berührenden Inhalte der darin geschilderten Bemühungen 100 Jahre später dank dieses Buches endlich grundlegende Erneuerungsspuren in der Anthroposophischen Bewegung und Gesellschaft hinterlassen.

Dirk Kruse

- 1 Einzelheiten dazu bei Rudolf Steiner, GA 266c, Aus den Inhalten der Esoterischen Stunden Band III, Dornach 1998, Dritter Teil. Dort findet sich auch das «Memorandum» auf S. 415 ff.
- 2 A.a.O. (s. Fn. 1), S. 416 unter 6.
- 3 A.a.O. (s. Fn. 1), S. 416 unter 7.
- 4 A.a.O. (s. Fn. 1), S. 417 unter 12.
- 5 A.a.O. (s. Fn. 1), S. 417 unter 10. – Hervorhebung D.K.
- 6 GA 266c, Dritter Teil, S. 467.
- 7 Zu den neuen Möglichkeiten der geistigen Forschung durch «Zusammenstrebekräfte» und karmisches Vertrauen vgl. auch Steiners Beschreibung des – von Bernhard Lievegoed «Saturnweg» genannten – «neuen Weges» in GA 243, Das Initiatenbewusstsein, Dornach 1969, Vorträge vom 21. und 22. August 1924.

Michaeli-Feiern

in den Großzweigen und Arbeitszentren Deutschlands

22. September 2018, 10 bis 21 Uhr

Arbeitszentrum Nürnberg

«Der Sieg Michaels über den Drachen –
Wie wird das Schwert geschmiedet?»

Aufführungen, Workshops, Infos, Musik, Essen und
Trinken, Abendvortrag

22. September 2018

Arbeitszentrum Stuttgart

Begegnungstag in der Filderklinik

(Lebensfeld Medizin)

26. September 2018

Arbeitszentrum Nord, Großzweig Hamburg

Vortrag, künstlerisch-klassisch

mit Steffen Hartmann und Maria Schulenburg

Zweig Bremen

Feier mit Eurythmie und Musik, Zweigabend zu den
Michael-Briefen als Vorbereitung

26. September 2018

Arbeitszentrum/Großzweig Frankfurt

«Wege zu einem neuen Michaelifest»

(4. Vortrag aus «Anthroposophie und das menschliche
Gemüt») – Thomas Janson; künstlerische Darbietungen

28. September 2018

Arbeitszentrum Nordrhein-Westfalen

Festtage Anthroposophie «Mensch – Würde – Geist»

29. September 2018

Kulturprogramm mit den anthr. Institutionen

28. September 2018

Arbeitszentrum Berlin

Michaelifeier

gemeinsam vom Festeskreis und Lektorenkreis

30. September 2018

«Vom Wirken der Sophia
in Gegenwart und Zukunft»

29. September 2019, 19.30 Uhr

Arbeitszentrum Freiburg

Michaelifest für alle

Mit Musik (Almuth Zschocke), Eurythmie (Sabine
Cassel), Inhaltlicher Beitrag (Sören Schmidt), gemein-
sames Singen (Pernille Ritsch) und geselliger Ausklang.

29. September 2018, 15 bis 19 Uhr

Arbeitszentrum Hannover

Michaeli-Veranstaltung

29. September 2018, 14.30 bis 18.30 Uhr

Arbeitszentrum Frankfurt

Michaeli-Feier

geplant in freier, gemeinsamer Gestaltung

29. September 2018

Arbeitszentrum Ost

über ein erweitertes Verständnis
von Kaspar Hauser und Michael

Vortrag von Eckart Böhmer

Zusammengestellt von Barbara Messmer

Impressum

Die «Mitteilungen aus der anthroposophischen Arbeit in Deutschland» sind Bestandteil der Zeitschrift «Anthroposophie weltweit».

Herausgeber Anthroposophische Gesellschaft in Deutschland e. V. | Zur Uhlandshöhe 10 | 70188 Stuttgart.

Redaktion und Satz Benjamin Kolass (verantwortlich) | benjamin@projektzeitung.org

Adressänderungen leserservice@mercurial.de

Der Bezug ist sowohl durch ein Abonnement der Wochenschrift «Das Goetheanum» als auch durch gesonderte Bestellung beim Verlag möglich. Jahreskostenbeitrag für Nicht-Mitglieder 22,- Euro.

Verlag mercurial-Publikationsgesellschaft, Alt-Niederursel 45 | 60439 Frankfurt/M. | Tel: 069/58 23 54 | GLS Bank | IBAN DE46 4306 0967 7035 8817 01 | BIC GENODEM1GLS.

Das Geschenk des Rabbi

Es war einmal ein Kloster, für das schwere Zeiten angebrochen waren. Einst ein großer Orden, waren alle seine Bruderhäuser verlorengegangen als Folge der Wogen klosterfeindlicher Verfolgung im 17. und 18. Jahrhundert und der Säkularisation im 19. Jahrhundert. Der Orden war bis zu einem solchen Ausmaß dezimiert worden, daß nur noch fünf Mönche übrigblieben im zerfallenden Mutterhaus: der Abt und vier andere, alle über 70 Jahre alt. Es war klar, daß es ein sterbender Orden war.

In den tiefen Wäldern, die das Kloster umgaben, stand eine kleine Hütte, die ein Rabbi von einer nahegelegenen Stadt gelegentlich als Einsiedelei benutzte. Durch die vielen Jahre des Gebets und der Kontemplation waren die alten Mönche ein wenig hellsehend geworden, so daß sie es immer wahrnehmen konnten, wenn der Rabbi in seiner Eremitage war. «Der Rabbi ist im Wald, der Rabbi ist wieder im Wald», pflegten sie einander zuzuflüstern.

In einer solchen Zeit, als der Abt sich wieder einmal zermarterte über den unabwendbaren Tod seines Ordens, fiel ihm ein, den Rabbi in seiner Eremitage zu besuchen und ihn zu fragen, ob er möglicherweise einen Rat wüßte, wie das Kloster zu retten sei. Der Rabbi hieß den Abt in seiner Hütte willkommen. Aber als der Abt den Zweck seines Besuches erklärte, konnte der Rabbi nur mitfühlend ausrufen: «Ich weiß, wie das ist, der Geist hat die Menschen verlassen. Es ist genauso in meiner Stadt. Fast keiner kommt mehr in die Synagoge.» So weinten der alte Abt und der alte Rabbi zusammen. Dann lasen sie in der Thora und führten in Ruhe tiefe Gespräche.

Die Zeit kam heran, daß der Abt aufbrechen mußte. Sie umarmten sich. «Es war wunderbar, daß wir uns nach all den Jahren begegnen konnten», sagte der Abt, «aber ich habe noch immer das nicht erreicht, dessentwegen ich hergekommen bin. Gibt es denn gar nichts, das du mir sagen kannst, keinen kleinen Rat, der mir helfen würde, meinen sterbenden Orden zu retten?»

«Nein, es tut mir leid», erwiderte der Rabbi, «ich habe keinen Rat zu geben. Das einzige, was ich dir sagen kann, ist, daß der Messias einer von euch ist.»

Als der Abt zum Kloster zurückkehrte, versammelten sich seine Brüder um ihn und fragten: «Nun, was sagte der Rabbi?» – «Er konnte nicht helfen», antwortete der Abt. «Wir haben nur geweint und zusammen die Thora gelesen. Das einzige, was er sagte, gerade als ich ihn verließ – es blieb etwas dunkel -, war, daß der Messias einer von uns sei. Ich weiß nicht, was er meinte.»

In den Tagen, Wochen, Monaten, die folgten, bedachten die alten Mönche dies und fragten sich, ob es irgendeine Bestätigung für die Worte des Rabbis gebe. – Der Messias ist einer von uns? Kann er überhaupt einen von uns Mönchen hier im Kloster gemeint haben? Wenn das der Fall ist, welchen?

Glaubst du, er meinte den Abt? Ja, wenn er irgendeinen meinte, war es vermutlich Vater Abt. Er ist mehr als eine

Generation lang unser Führer gewesen. – Andererseits könnte er Bruder Thomas gemeint haben. Sicherlich ist Bruder Thomas ein heiliger Mensch. Jedermann weiß, daß Thomas ein Mann des Lichts ist. – Sicherlich konnte er nicht Bruder Elred meinen! Elred ist zeitweise schrullenhaft. Aber wenn man es recht bedenkt, auch wenn er ein Ärgernis für die Leute ist, hat Elred eigentlich immer recht.

Oft sehr recht. Kann sein, der Rabbi meinte wirklich Bruder Elred. – Aber sicher nicht Bruder Phillip. Phillip ist so passiv, ein rechter Niemand. Aber dann, beinahe rätselhaft, hat er die Gabe, irgendwie immer da zu sein, wenn man ihn braucht. Er erscheint wie durch Zauber an deiner Seite. Vielleicht ist Phillip der Messias.

Natürlich meinte der Rabbi nicht mich. Er konnte keinesfalls mich meinen. Ich bin nur eine gewöhnliche Person. Aber angenommen, er tat es? Angenommen, ich bin der Messias? O Gott, nicht ich. Ich könnte nicht so viel für Dich bedeuten, nicht wahr?

Wie sie in dieser Art überlegten, begannen die alten Mönche einander mit außerordentlichem Respekt zu behandeln, wegen der entfernten Möglichkeit, daß einer von ihnen der Messias sein könnte. Und auf die noch entferntere Möglichkeit hin, daß jeder der Mönche selbst der Messias sein könnte, begannen sie, sich selbst mit außerordentlichem Respekt zu behandeln.

Weil der Wald, in dem das Kloster lag, so schön war, geschah es noch gelegentlich, daß Leute es besuchten, um auf dem kleinen Rasen zu picknicken, die Wege entlang zu wandern, sogar dann und wann in der baufälligen Klosterkapelle zu meditieren. Als sie so taten, fühlten sie, ohne sich dessen bewußt zu sein, diese Aura von außerordentlichem Respekt, die nun die fünf alten Mönche zu umgeben begann, die von ihnen auszustrahlen und die Atmosphäre des Ortes zu durchdringen schien. Es war etwas seltsam Anziehendes, ja sogar Bezwingendes daran.

Kaum wissend warum, kamen sie immer häufiger wieder zu dem Kloster, um zu picknicken, zu spielen, zu beten. Sie begannen, ihre Freunde mitzubringen, um ihnen diesen besonderen Ort zu zeigen. Und ihre Freunde brachten deren Freunde mit.

Dann geschah es, daß einige der Jüngeren, die das Kloster besuchten, anfangen, mehr und mehr mit den alten Mönchen zu sprechen. Nach einiger Zeit fragte einer, ob er sich ihnen anschließen dürfe. Dann ein anderer und noch einer. So wurde das Kloster innerhalb weniger Jahre wieder ein aufstrebender Orden und, dank des Geschenkes des Rabbis, ein lebendiges Zentrum von Licht und Geistigkeit in der Gegend.

Eine alte Parabel, wie M. Scott Peck sie in dem Prolog zu seinem Buch «The Different Drum» nacherzählt. Aus dem Amerikanischen von Renate M. Schmidt.